Vom Palmsonntag

Autor(en): **Amstalden, J.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **6 (1930)**

Heft 15

PDF erstellt am: **29.03.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-755750

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch



«Zürcher Illustrierte»

Der alte Hirte

Phot. J. Feuerstein

Vom Palmsonntag



Origineller Palmesel aus Steinen (Kt. Schwyz) im Schweizer Landesmuseum

Schon im Altertum versuchte man, die Feier des Palmsonntags von der Palmenprozession abzuleiten, die ihren Ursprung beim Einzug Christi in Jerusalem hatte. Das Fest der Palmen wiederum wurde mit heidnischen Naturfesten in Zusammenhang gebracht. Mit dem Auferstehungstag der christlichen Kirche feiert auch die Natur Auferstehung, und so soll der Palmsonntag das Siegesfest der Gläubigen und der Natur einleiten.

Was dem Palmsonntag aber seine besondere volkstümliche Bedeutung gab, das war der sogenannte «Palmesel» und die «Palmeselprozession». Wenn auch heute dieser originelle Brauch von der Bildfläche kirchlicher Zeremonien gänzlich verschwunden ist, so dürfte seine Erwähnung doch noch Beachtung finden, zumal wir in der Schweiz noch einige köstliche Exemplare dieser sogenannten «Palmesel» in den Museen von Basel und Zürich sehen können.

Die älteste Nachricht über eine Palmeselprozession bringt eine Münchner Handschrift aus dem Leben des hl. Bischofs Ulrich von Augsburg, der im Jahre 973 gestorben ist. Dort steht nach Birlinger geschrieben: «Darnach segnete St. Ulrich die Palmen; darnach ward ein kostlich prozession von Pfaffen und Laien gehebt mit creutzen und fanen und den heiligen evangel voran pildnuss unseres Herrn uf einem Esel sitzend und iedermann palm in henden tragend und ging die Prozession von St. Afra bis auf den Perlach...»

Der Esel war in der älteren jüdischen Zeit ein hochgeschätztes Haustier und wurde erst in einer späteren Kulturperiode als Reittier durch das Pferd ersetzt. Immerhin hatte sich die Sitte, bei feierlichen Einzügen kirchlicher Würdenträger eine Eselin zu benützen, bis ins Mittelalter erhalten.

Der Brauch, Esel aufzuziehen und als Kulttiere zu verwenden, nahm dann immer mehr ab, nicht zuletzt auch darum, weil sich sehr oft unliebsame Zwischenfälle einstellten, indem ein übermütiges Tier den Meister kurzweg abwarf oder mitten in der Prozession nicht mehr vom Fleck zu bringen war. Es mußte notgedrungen zu einer Nachbildung des Palmesels geschritten werden, nachdem man auch oft die Mühe hatte, eine den Erlöser darstellende Person zu finden. So entstanden die hölzernen Palmesel.

Das Ziehen des Palmesels galt an vielen Orten als höchst ersprießlich für das Seelenheil. So berichtet Tob. Schmid in seiner «Chronica Cygnea»: «In der Karwochen haben sie allerley wunderseltsame aufzüge fürgenommen. Am Palmsonntag haben sie einen hölzernen Esel mit großem Jubelgeschrey in die Kirche gezogen. Etliche, die guten Vermögens gewesen, haben vil Gelt drauff gewendet und es für eine große Gnad gehalten, wenn es ihnen vergünstigt worden, daß sie den Esel ziehen durften.»

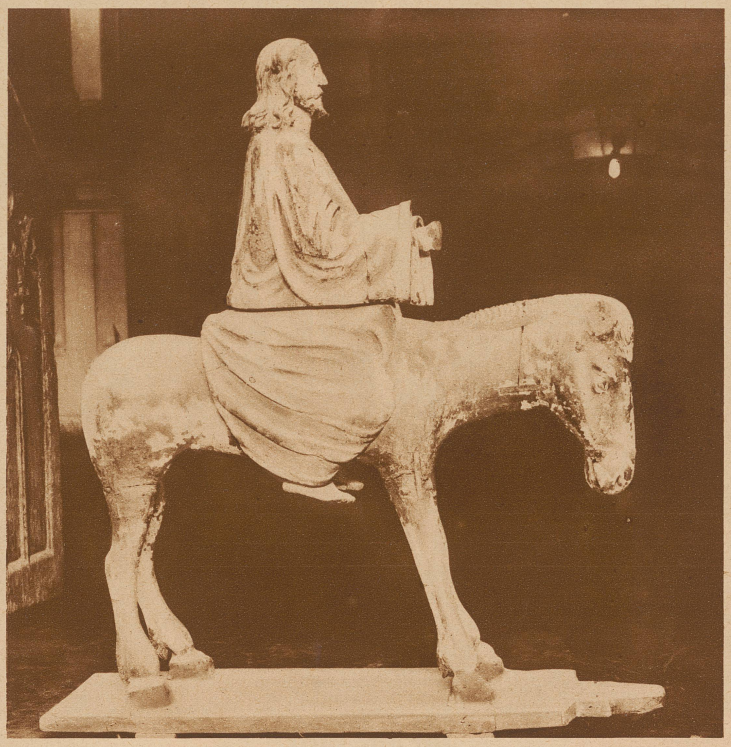
Hauptsächlich seit der Reformation, aber auch schon vorher kamen bei diesen Prozessionen allerhand Streitigkeiten vor, besondere um das Vorrecht, den Palmesel ziehen zu dürfen. Hie und da versuchten Reformierte, die Prozession zu stören oder andere Unannehmlichkeiten in Szene zu setzen. In Zürich mußten die Metzger ihrem Pfarrer am Palmsonntag den hölzernen Esel, der in der Peterskirche aufbewahrt wurde, in die Kapelle auf dem Lindenhof ziehen helfen. Im Jahre 1524 wurde diese Prozession abgeschafft, immerhin blieb aber die Aufgabe dem Pfarrer aufgebürdet, der noch lange nachher den Metzgern am Aschermittwoch einen Fastnachtskuchen schenken mußte.

Im Jahre 1522 wurde der Zürcher Palmesel in finsterer Nacht, mit Steinen beschwert, in die Limmat geworfen und versenkt.

Fricker berichtet in seiner Chronik über die Palmeselprozession folgendes: «In Ehrendingen bei Baden hielt man noch bis zum Jahre 1820 die Palmeselprozession, und lange Zeit stand nun das unnütz gewordene Tier staubbedeckt in einer Kammer, bis es den Ehrendingern auffiel, aus ihm einen Heiligen zu machen. Der Vorder- und Hinterteil des Esels wurden abgesägt, das Mittelstück, den Heiland darstellend, wurde zubehauen und neu gestrichen, in eine Nische an der Außenseite der Kirche zur Verehrung ausgestellt. Später jedoch ward die merkwürdige Herkunft des neuen Heiligen ruchbar und gab den reformierten Wehntalern, die an den Sonntagen regelmäßig in großer Zahl nach Baden zu kommen pflegten, wobei sie an der Ehrendinger Kirche vorbei mußten, Stoff zu allerlei spitzigen Bemerkungen, so daß man den Heiligen weggab.»

Eine köstliche Anekdote wird vom Bremgartner Palmesel erzählt, wo man von alters her am Palmsonntag mit einem hölzernen Esel in Prozession herumgezogen sei. Bei einer solchen Gelegenheit sei einmal der Esel auf dem holperigen Pflaster umgefallen und habe den Schwanz verloren. Schnell sei der Esel wieder aufgerichtet worden, da ihm sonst nichts passiert war und der hinter dem Esel in voller Amtstracht und im Bewußtsein seiner Würde schreitende Schultheiß habe dann schnell den Schwanz aufgehoben, den schlechten Leim im Munde rasch durch einiges Umdrehen wieder angefeuchtet und den Schwanz wieder an den richtigen Ort gesetzt.

Jos. Amstalden.



Urner Palmesel in der typischen störrischen Stellung